

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Zündstoff im Welthandel

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1964) : Zündstoff im Welthandel, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 44, Iss. 3, pp. 91-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133376>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zündstoff im Welthandel

Der Welthandel nahm 1963 erheblich stärker zu als im langjährigen Durchschnitt, und auch im laufenden Jahr bleiben die Aussichten für die weitere Expansion günstig. Dennoch werden sich nun gleich zwei Konferenzen mit Welthandelsproblemen befassen. Weitgehend in vertrauten Bahnen bewegt sich die Kennedy-Runde zwischen den Partnern des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT), wenn auch das Ausmaß der diesmal diskutierten Zollsenkungen ungewöhnlich groß ist. Dagegen wird mit der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung ein völlig neuer Weg beschritten.

Auf der UN-Konferenz sind die Entwicklungsländer nicht nur zahlenmäßig am stärksten vertreten, sie bestimmen als treibende Kraft auch die Tagesordnung. Die Klagen dieser Gruppe sind mit dem Hinweis auf die beachtliche Steigerung ihrer Exporte gerade in den letzten beiden Jahren nicht aus der Welt geschafft. Hier geht es um den langfristigen Trend. Der aber ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die Ausfuhrerlöse der Entwicklungsländer — läßt man die Erdölproduzenten heraus — in den letzten zehn Jahren nur um ein Drittel erhöhten, während sich die der westlichen Industrieländer nahezu verdoppelten.

Die Entwicklungsländer sehen deshalb weiteren GATT-Runden nur noch mit geringer Hoffnung entgegen. Schon das dort dominierende Prinzip der strengen Gegenseitigkeit ist tatsächlich in diesem Falle fragwürdig. Unter wirtschaftlich etwa gleich hoch entwickelten Partnern kann es durchaus als gerecht gelten, aber bei allzu großer Ungleichheit verschafft dieses Prinzip dem stärkeren Partner eine kaum einholbare Vorgabe und wirkt so für den schwächeren geradezu diskriminierend.

Faktisch blieb bisher gegenüber den Entwicklungsländern nicht einmal die Gegenseitigkeit gewahrt. Denn nicht zuletzt sie wurden dadurch benachteiligt, daß ein „harter Kern“ von Einfuhrhemmnissen allen Liberalisierungsbemühungen widerstand: Regulierungen der Agrarimporte und mengenmäßige Begrenzungen für verschiedene einfache Industrieprodukte. Der damit verfolgte Schutz einheimischer Produzenten entspringt letztlich dem Motiv gesellschaftlicher Solidarität. Je mehr diese indessen von nationaler zu weltweiter Geltung gelangt, desto schwächer werden die moralischen Grundlagen des wirtschaftlichen Protektionismus in den Industrieländern. Aber auch ökonomisch ist er für die betroffene Volkswirtschaft kostspielig, führt er doch — wenn nicht als vorübergehende Anpassungshilfe geübt — zur Bindung von Produktivkräften in vergleichsweise unproduktiven Verwendungen.

Sicherlich gestattet ihre wirtschaftliche Machtposition den Industrieländern, sich auf der UN-Konferenz mit wohlklingenden Proklamationen zu begnügen und die Energien auf die lukrativere Kennedy-Runde zu konzentrieren. Aber es grenzt an Bewußtseinsspaltung, wenn man einerseits die Entwicklungshilfe eher einschränken will und andererseits eine pünktliche Bedienung der drückenden Schuldenlast durch die Entwicklungsländer erwartet, ohne ihnen bessere Möglichkeiten zur Steigerung ihrer Exporteinkünfte einzuräumen. Man darf sich auch nicht wundern, wenn dann, ohne konstruktive Mitarbeit der westlichen Industrieländer, aus der Wirtschaftskonferenz ein politisches Tribunal würde. (-sz-)

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.